

TOD – GERICHT

Katechetische Zusammenfassung

17.06.2023

1. Tod – ein verdrängtes Thema

Der Tod ist das erste der „letzten vier Dinge“ (Sterben, Endgericht, Himmel, Hölle). Es gibt nichts, was sicherer wäre als der Tod – und nichts, was so unsicher ist wie der Zeitpunkt des Sterbens. Auch jene, die an Allerheiligen und Allerseelen auf den Friedhof gehen, verdrängen doch oft schnell wieder diese Wirklichkeit. „Da es dem Menschen nicht gelungen ist, den Tod zu besiegen, so hat er beschlossen, fortan nicht mehr an ihn zu denken“ (Pascal). Bei dem Wort „Tod“ denken nämlich viele nur an das „Ende“ – das „ewige Leben“ wird oftmals wie ein unsicherer Anhang behandelt: Mal sehen, was dann wird, „Nix Gwiss woas ma ned.“ Und doch erweckt dieses unbequeme Thema viele Fragen: „Wohin geht eigentlich die Reise durch Sarg oder Urne? Was bleibt noch übrig von all den Jahren des Mühens, der Sorgen und des allzu flüchtigen Glücks?“

2. Der Tod als Übel, verursacht durch die Sünde

„Denn Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen... Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit geschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht“ (Weish 1,13-14; 2, 23-24). „Der Tod kommt durch den Neid des Teufels (vgl. Gen 3,1.4-5) und die Sünde der Stammeltern (vgl. Gen 2,17; 3,17-19) in die Welt“ (Evangelium vitae, 7). So gelangte er „zu allen Menschen“ (Röm 5,12).

Der Tod bringt die schmerzliche Trennung der Einheit des Menschen mit sich: Die Geist-Seele des Menschen, die Gott im Moment seiner Empfängnis erschafft, überlebt und existiert bei Gott in Ewigkeit weiter. Der Leib, nachdem ihn die Geist-Seele verlassen hat, verfällt.

3. Der Tod ist Gnade durch den Ostertag Christi über den Tod

Die Liebe Christi zu uns bahnte ihm seinen Weg bis ins Grab. Durch seinen für uns erlittenen Tod besiegte der eingeborene Sohn die Sünde und beendete die Herrschaft des Todes; „durch seine Auferstehung setzte er den Anfang der künftigen Auferstehung der Leiber“ (Salvifici doloris, 15). So hat er uns den Himmel „geöffnet“. „Der Tod des Sohnes Gottes besiegt den Tod des Menschen: »Ich werde dein Tod sein, o Tod«“ (Dominum et vivificantem, 21). Jesus hat uns den Weg in den Himmel frei gemacht und sogar schon „viele Wohnungen“ im Himmel eingerichtet, wo für alle Platz ist (vgl. Joh 14,2). Wer an ihn glaubt, ist nie allein – auch nicht im Sterben und in der Trauer.

4. Die „Frohe Botschaft“ vom christlichen Sterben

Der Tod ist die **Rückkehr zum Haus des Vaters**, von dem unser Leben ausgeht, zur wahren und ewigen **Heimat** („Unsere Heimat ist im Himmel!“ – Phil 3,20). Er ist „das **Tor des Lebens**“ (Evangelium vitae, 97), das uns mit unseren besten Freunden vereint – mit Christus und seinen Heiligen. In diesem Sinne könnte man das Leichentuch eine „Windel für die Ewigkeit“ nennen! Dort, im Himmel, wird es weder Krankheit noch Tränen oder Leid geben. So ist unser irdisches Dasein eine Vorbereitung auf das ewige Leben, und das Sterben in dieser Welt ist unsere **Geburt für die Ewigkeit**. In diesem Sinne ist der Tod der größte und wichtigste Moment unseres ganzen Lebens.

5. Wozu sind wir auf Erden?

Der Sinn unseres Lebens ist vor allem vom Ende her sichtbar: Das Thema des Todes spricht nicht nur über unser „Ende“, sondern vor allem über unser **Ziel**. Wir können nicht gut und sinnvoll leben, wenn wir nicht wissen, **wozu wir leben**. Wir müssen das Ziel kennen, damit uns die **Reise** gelingt. Christus ist aus der Ewigkeit zu uns in die Zeit gekommen und kann uns am besten den **Sinn des Lebens** und die **Wahrheit über das Ziel** mitteilen.

Die klassische Antwort lautet im Youcat: „Wir sind auf der Erde, um Gott zu erkennen und zu lieben, nach seinem Willen das Gute zu tun und eines Tages in den Himmel zu kommen“ (P.1). Man könnte diesen Satz mit Papst Benedikt auch kurz so zusammenfassen: Wir sollen „gottfähig“ werden, also **fähig, an Gottes Leben, Liebe und Freundschaft teilzunehmen**. Es geht also darum: **Wir sind auf der Erde, um „himmelfähig“ zu werden**.

6. Die letzte Chance auf dem Weg in die Ewigkeit

Gott liebt alle seine Geschöpfe. Er möchte, dass sie voll an seinem ewigen Glück teilnehmen. Sie sollen sich aber, ohne „Zwangsbeglückung“, selbst dafür entscheiden. Darum gibt er allen Menschen, die sich während ihrer Lebenszeit auf dieser Erde noch nicht genügend für das Gute entschieden haben, bei ihrem Sterben noch eine letzte Chance, frei zu wählen zwischen dem Reich der Liebe Gottes – der Einheit, Reinheit, des Friedens und der Freude (= Himmel) und dem Reich des Bösen, des Stolzes, Hasses, des Neides, der Eifersucht und des Egoismus... (= Hölle). Wenn der Sterbende in Demut die Gemeinschaft mit Gott wählt, muss er auf dem Weg in den Himmel aber zunächst noch durch die Reinigung gehen, um alles Unreine, Unwahre, Stolze, Lieblose... abzuwaschen, wovon er sich zu Lebzeiten nicht rechtzeitig durch eine reuevolle Beichte und/oder das gut empfangene Sakrament der Krankensalbung („letzte Ölung“) befreit hat. Denn nichts Unreines kann in den Himmel eingehen. Im Himmel ist nur Platz für das, was heilig ist: „*Selig, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott schauen!*“ (Mt 5,8). Diese letzte Möglichkeit der Reinigung wird bildhaft „Fegfeuer“ genannt, weil die Scham über die eigenen Sünden wie Feuer brennt, aber auch reinigt und so himmelfähig macht. → **E-T-10: Fegfeuer – Himmel (Hölle)**

7. Das Jüngste Gericht – Die Endabrechnung

Das Gleichnis vom Endgericht (Mt 25, 31-46) ist ein Bild von der Gerechtigkeit Gottes, das uns sehr anschaulich macht, wie Gott das Gute belohnt und das Böse bestraft. So sieht es jedenfalls der Mensch, dessen Glaube noch in den Anfängen steckt. Wer tiefer in das christliche Gottesbild hineingewachsen ist, begreift Gott als Liebe (1Joh 4,8.16). Er versteht, dass bei der Begegnung mit der unendlichen Liebe Gottes der Mensch selber sein Richter ist und sich selber bestraft, wenn er nicht liebt, nicht die Gebote Gottes achtet und sich so unfähig macht, am Himmel teilzunehmen. Wer Gott liebt und aus Liebe Seine Gebote hält, braucht weder den Tod noch das Endgericht zu fürchten. Jesus hat uns ja mit dem Gleichnis vom Endgericht schon die entscheidende Frage verraten, von der das Bestehen des Schlussexamens abhängt ☺!

Abba, mein lieber Vater im Himmel,

Du liebst mich als dein Kind.

Du hast mich erschaffen, weil du mich gewollt hast.

Ich danke dir, dass du mich so wunderbar geformt hast!

Darum widersage ich allem, was nicht von deiner Hand kommt.

Ich widersage allen irdischen Gütern, von denen ich abhängig bin.

Ich widersage allen ungunen Bindungen,
die ich mit Menschen eingegangen bin.

Ich widersage allen Götzen, denen ich gedient habe.

Mein Vater im Himmel, erfülle mich mit deiner Liebe,
mit deiner Barmherzigkeit, deinem Frieden und deiner Freude.

Ich will dein Kind sein, das dir ganz und gar folgt.

Mein lieber Vater, ich möchte mich
in deinem väterlichen Herzen bergen, dich allezeit lieben
und immer ganz deinen Willen erfüllen.

Amen.

EMPFOHLEN ZUR VERTIEFUNG:

YOUCAT, Jugendkatechismus der Katholischen Kirche, Nr. 152-157, 163-164.

Im Calix-Verlag:

ZUR HOFFNUNG BERUFEN. Krankheit, Tod und Auferstehung in Christus, S. 3-4, 7-9, 11-24 ; 30-37;

BLUT-CHRISTI-LOB, I-A, 174-176 (Nr 4-5: Um die Gnade eines guten Todes);

GEKANNT – GELIEBT – ERWARTET, S. 21-24, 47-53, 156-164; 177-179,

INNERE HEILUNG, 139, 237, 257; ERLÖSUNG – SÜHNE – LEIDEN, S. 53-55;

LICHT UND HEIL, *Gebetssturm für die Sterbenden*, S. 6.